

THEOLOGISCHE REVUE

117. Jahrgang

– März 2021 –

Schart, Aaron: Maleachi. Internationaler Exegetischer Kommentar zum Alten Testament. – Stuttgart: Kohlhammer 2020. 169 S. (IEKAT), geb. € 69,00 ISBN: 978-3-17-028848-5

Bereits der relativ geringe Seitenumfang des Kommentars von Aaron Schart lässt erkennen, dass keine detaillierte Auseinandersetzung mit Forschungspositionen und spezialisierten Fragestellungen angestrebt ist. Dazu verweist der Vf. auf die bereits vorliegende deutschsprachige Kommentarliteratur (11). Vielmehr geht es um eine konzentrierte Darstellung, die – entsprechend der Programmatik der IEKAT-Reihe – gleichwohl eine „multiperspektivische Interpretation“ der Maleachi-Schrift (im Folgenden: Mal) bieten will, worunter vor allem eine Zusammenführung von synchroner und diachroner Auslegung verstanden wird.

In der „Einführung“ (13-32) behandelt der Vf. – mit teilweise auch ganz grundsätzlichen Informationen und im Vorgriff auf die Kommentierung, die sich in den Bahnen des Forschungskonsens‘ bewegt – die wesentlichen Einleitungsfragen.

Nach einer Orientierung zur Einbindung von Mal am Ende des MT- sowie des LXX-Kanons (13) werden die hebräischen Textzeugen und -ausgaben (13-14) sowie die Charakteristika der LXX-Übersetzung (14-16) vorgestellt. Bei den Angaben zum literarischen Stil (16) geht der Vf. davon aus, dass eine Grundschicht der Schrift durchgehend poetisch geformt war, also aus Parallelismen bestand, die erst durch redaktionelle Bearbeitungen aufgesprengt wurden.

Prägende Gattung von Mal ist das „Disputationswort“ (17-19), das im Anschluss an die klassische formkritische Bestimmung von E. Pfeiffer (EvTh 19 [1959], 546-568) präsentiert wird. Als Sitz im Leben bestimmt der Vf. die Nachzeichnung des Sachgehalts von zurückliegenden tatsächlichen Auseinandersetzungen im Milieu von Tempel und Priesterschaft bzw. der Volksversammlung (vgl. 21) mit der Absicht, die Widerlegung der als Zitate mitgeteilten gegnerischen Positionen zu konstatieren.

Als „Struktur der Schrift“ (19-20) wird die Verbindung von sechs argumentativ autarken Disputationsworten bestimmt, deren Themenanordnung sich an der Dekalog-Abfolge „Gott – Kult – Familie – Gemeinschaft – Besitz“ orientiert.

Der synthetische Überblick zur „Entstehung der Schrift“ (20-21) nimmt die Ergebnisse der literar- und redaktionskritischen Analysen vorweg. Als Grundschicht ist danach zu rekonstruieren: 1,2-3; 1,6.7b.9b.10b.13a α -14a; 2,9a; 2,10.11a*.11b.12a.14-15.16a*.16b; 2,17-3,1a.5; 3,6.8-12; 3,13-15.18.19*.20a*.20b. Für redaktionell hält der Vf. (bis auf das Vorkommen in 1,6) v.a. den kontextuell meist unmotivierten Einsatz der 20-mal verwendeten Gottesspruchformel, die die Legitimation der prophetischen Rede intensivieren soll. Die einschneidendste redaktionelle Überarbeitung nimmt der Vf. (im Anschluss an die meisten diachron argumentierenden Ausleger) für das zweite

Disputationswort in 1,6-2,9* an (68-78). Er unterscheidet zwischen einer (nur fragmentarisch erhaltenen) „Laienschicht“ als dem ältesten Bestand in 1,6*.7b.9b.10b.13*.14a) und 2,9a. Hier wird der Vorwurf erhoben, dass die Kultteilnehmer den Namen JHWHs verachten (vgl. 1,6*), indem sie den Opferdienst für den „Tisch JHWHs“ geringschätzen (vgl. 1,7b), wofür der Prophet als Strafe die Geringschätzung und Erniedrigung der Angesprochenen (vgl. 2,9a) ankündigt. Die Überarbeitung durch die „Priesterschicht“ in 1,6*.7a.8.10a und 2,1-4a*, die außerdem in 2,12b-13 und 3,3-4 greifbar ist, gestaltet den vorgefundenen Text zu einer Kritik an der Opferpraxis der Priesterschaft um und der Geschichtsrückblick der „Levischicht“ in 2,4b-6.b.(9b) kontrastiert die aktuellen Zustände mit dem Ideal des priesterlichen Stammvaters Levi und seines Bundesverhältnisses mit JHWH. Weiter lassen sich die Einfügungen von 2,7a.(7b), von 1,9a und der „Völkerschicht“ in 1,11.12*.14b literarkritisch abheben.

Der „Eingliederung ins Zwölfprophetenbuch“ (21-22) dienen verschiedene Zusätze, die einen buchübergreifenden Zusammenhang herstellen. Dazu gehören der aus Sach 9,1; 12,1 übernommene Gattungsbegriff נְשִׁיב „Lastspruch“ in 1,1, aber auch eine Reihe weiterer zitartiger Bezüge und Motivverbindungen wie die aus Joel 3,4b stammende Formulierung des Motivs vom JHWH-Tag in 3,2.23b.

Zum „Schlussabschnitt des Zwölfprophetenbuchs“ (22-26) wird Mal durch inhaltliche Bezugnahmen auf theologisch prägende thematische Linien der Großkomposition, die so noch einmal hervorgehoben werden: Kultkritik, die ambivalente Sicht der Völkerwelt, die Anspielung auf die „Gnadenformel“ (Ex 34,6-7) in 1,9a sowie der Aufruf zur Umkehr (vgl. 3,7 als Aufnahme von Sach 1,3). Dabei steht Mal in Konkurrenz zu der bereits als Abschluss konzipierten eschatologischen Vision in Sach 14, deren utopische Erwartung des endzeitlichen Friedens durch den Verweis auf die notwendige Behebung der bleibenden Missstände in der Gegenwart ergänzt wird. Durch die gemeinsamen Themen der Liebe Gottes zu seinem Volk sowie der Kultkritik bilden Hosea und Mal einen Rahmen um das Zwölfprophetenbuch und die Schlusspassage 3,22-24 schafft darüber hinaus mit der Bezugnahme auf die „Tora des Mose“ (3,22) und auf „Elija“ (3,23) einen Abschluss der Kanontteile Tora und Nebiim. Die Ankündigung der Wiederkunft Elijas ist ntl. in Mk 9,11-13; Mt 17,10b-11 und Lk 1,17 auf Johannes den Täufer bezogen.

Die „Historische Situation“ (26-30) von Mal ist nur indirekt zu erschließen – zur Datierung benennt der Vf. die Hinweise, die insgesamt für eine perserzeitliche Entstehung sprechen (Existenz des wiederhergestellten Tempelbetriebs; Verwendung des persischen Amtstitels פַּתַּח „Statthalter“ in 1,8; vorausgesetzter Untergang Edoms in 1,4; mögliche Beziehung der Mischehenproblematik in 2,10-16 zu den in Esra 10 und Neh 13,23-27 berichteten Maßnahmen; Erwähnung der „Zwölf Propheten“ in Sir 49,10; Kenntnis der nach-priesterschriftlichen Zusätze Lev 22,18-25 in 1,6-2,9). Hintergrund der in Mal gespiegelten Auseinandersetzungen ist die wirtschaftlich prekäre Situation der persischen Provinz Jehud, die von beginnender Münzwirtschaft und ökonomischem Druck ausgesetzter Lohnarbeit (vgl. 3,5) geprägt war, was wahrscheinlich zur kritisierten Nachlässigkeit der aktiven Kultteilnehmer (vgl. 1,8.13) und zu Zweifeln am Gerechtigkeitswirken JHWHs (vgl. 2,17; 3,15) bei den von den vom Tempelkult „Abgespaltenen“ führte.

Am Ende der Einführung listet der Vf. alle Aussagen über JHWH in Mal auf und gibt so einen Überblick zu den „Vorstellungen über Gott“ (30-32).

Bei der Kommentierung der einzelnen Disputationsworte (33-156) folgt jeweils auf eine (von Anmerkungen zu textkritischen Fragen und philologischen oder semantischen Auffälligkeiten

begleitete) Übersetzung die „synchrone Analyse“ mit einer Textgliederung und eine versweise Erläuterung der Textbedeutung (Textverlauf, Sprecher- und Personenkonstellationen, Sprachprägung und rhetorische Mittel, lebensweltliche und motivgeschichtliche Voraussetzungen usw.). Die „diachrone Analyse“ behandelt die Fragen der Literar- und Redaktionskritik und beleuchtet den historischen Hintergrund der Abfassung von Grundschrift und Bearbeitungen. In einer „zusammenfassenden Interpretation“ werden die wesentlichen Themen der erhobenen literarischen Schichten noch einmal benannt und traditionskritisch eingeordnet, wobei – jeweils als eigener Punkt – der Fokus auf dem „Kontext des Zwölfprophetenbuchs“ liegt. Daran schließen sich Angaben zur „Aufnahme im Neuen Testament“ und eine Aktualisierung im Blick auf die fortdauernde „Theologische Relevanz“ an.

Der methodisch breit angelegte Kommentar ist sowohl für einen ersten Zugang zu Mal als auch für die fachwissenschaftliche Konsultation unbedingt zu empfehlen. Er vermeidet Überfrachtungen und bietet eine durch die Rezeption aktueller Forschungsliteratur informierte Auslegung, die allgemeinverständlich und solide Auskunft gibt zu den exegetisch und theologisch relevanten Aspekten der Maleachi-Schrift.

Über den Autor:

Stephan Lauber, Dr., Professor am Lehrstuhl für alttestamentliche Einleitung und Exegese an der Fakultät Fulda (lauber@thf-fulda.de)